

Vicenza.

I sacri salmi trasportati in Versi Italiani da
D. Valeriano Canati Pretè regol. Vicentino 1770.
8vo. werden gelobt.

Von dem Vater Calvi, einem Carmeliter,
berichtet Herr Björnstahl, er arbeite an einem
Werke Biblioteca e Storia dei Scrittori Vicentini,
wovon bereits 1772 ein Paar Quartbände an das
Licht getreten sind. Es fange mit dem Appion
einem Grammatiker von Vicenz, gebürtig an.

Herr B. setzt hinzu; es wären hier verschiede-
ne Bibliotheken, in welchen er viele seltene und
in Schweden unbekannte Werke gefunden habe.
Man erinnere sich auch an das Naturalienkabinet
des Herrn Turra, dessen Herr V. (S. 685.) ge-
denkt.

S. 685.

Z. 9.

Es hat allerdings feuerstehende Berge in die-
ser Gegend gegeben, worüber insonderheit die ob-
gedachten Abhandlungen der Herrn Strange
und Gio. Arduino nachzulesen.

S. 685.

Auf dem Wege von Vicenza nach Verona
liegt auch Arzignano, bey welchem Orte ein Ge-
sundbrunnen ist, wovon Ang. Gio. Scabari
im Giorn. di Medic. zu Venedig T. XI. gehan-
delt hat.

Ebend.

Es wird niemand Weinstöcke an Maulbeer-
bäumen, wie hier gesagt wird, daß geschehen sey,
ziehen; Herr de la L. muß andere Bäume für
Maulbeerbäume angesehen haben. (Corr.)

Von den deutschen Gemeinen in der Gegend
von Vicenza und Verona.

Daß Herr de la Lande in seiner Beschrei-
bung von Italien nichts von diesen deutschen Ge-
meinen sagt, kann man ihm als einem Franzosen,
den

den sie, wenn ihm auch dieselben bekannt worden wären, nicht sehr interessiren konnten, keinesweges verargen; Viel eher hätte man aber von Herrn D. Volkman, der für Deutsche schrieb, in seinen historisch-critischen Nachrichten, etwas von diesem merkwürdigen Volke erwarten können; wäre es auch nur die Anzeige gewesen, daß selbiges existiret, um die Neugierde der Reisenden zu reizen, sich näher nach demselben zu erkundigen; Ich werde mich hier diese Lücke einigermassen auszufüllen bemühen: und ob mir schon die Zeit nicht mehr gestattet viel über diesen Punkt zu sagen, so wird es doch hinlänglich seyn, unsere Reisende auf diese Landsleute aufmerksam zu machen. Hier ist zuerst eine kurze Geschichte desjenigen, was bisher darüber bekannt gemacht worden; ich ziehe sie aus den büschingischen wöchentl. Nachr. 1777. N. 39. mit des berühmten Verfassers eigenen Worten, und nachher werde ich noch einige Anmerkungen beifügen.

“Die erste Nachricht von diesen Gemeinen, schreibt Herr D. Büsching, bekam ich durch meinen Freund, den seligen Prediger Plüer, der mir einen Brief mittheilte, welcher Herr von Gössel, jetziger dänischer Gesandter zu Constantinopel, an ihn geschrieben, und in welchem er seine Reise durch einen Theil dieser Gemeinen erzählt hatte. Ich brachte sie in die sechste Ausgabe des zweyten Theils meiner Erdbeschreibung, weil sie aber zu kurz war, so schrieb ich an das berühmte wagnerische Handlungscomtoir zu Venedig, und bat dasselbige, mir von diesen Deutschen eine gründliche und genaue Nachricht zu verschaffen. Es überschickte mir die dritte Ausgabe von des Marco Prizzo libri due dei Cimbri Veronesi e Vicentini,

D 7 2

welche

Deutsche welche ich in dem sechssten Theile meines Maga-
 zins Deutsch aber sehr fehlerhaft abgedruckt lieferte.
 Sie veranlaßte einen Aufsatz des berühmten Herrn
 Sulda, den mir Herr Hofrath Meusel zuschickte,
 und den ich in den achten Theil des Magazins
 brachte. Begierig von der Sprache dieser Deut-
 schen ein Mehreres zu erfahren, bat ich im vori-
 gen Jahre den gelehrten und ungemein gefälligen
 Herrn Grafen von Sagromos Großkreuz
 (Bailli) des Johanniterordens, als er mich auf sei-
 ner Rückreise aus Polen zu verschiedenen Malen
 besuchte, daß er, weil er aus Verona gebürtig ist,
 mir dazu gütigst behülflich seyn möchte. Inson-
 derheit ersuchte ich ihn, daß er mir das Gebet des
 Herrn, die Artikel des christlichen Glaubens und
 die zehn Gebote, in der Sprache dieses deutschen
 Volks, mit aller nur möglichen Genauigkeit ge-
 schrieben, verschaffen möchte. Der vortrefliche
 Herr, welcher an Dienstfertigkeit keinem Menschen
 etwas nachgiebt, schrieb mir am 26 Jul. d. J. aus
 Wien, daß er seinen Freund zu Verona, Herrn
 Anton Maria von Lorgna, Ingenieurobristen
 im Dienst der Republik Venedig, gebeten habe,
 meine lateinische Fragen zu beantworten, und über-
 schickte mir desselben lateinischen Brief an mich.
 Herr von Lorgna ist ein gelehrter und geschickter
 Mann, der sich nicht nur auf den Wasserbau sehr
 gut versteht, daher ihn die Lenkung der Gewässer
 in der Provinz Padua aufgetragen, Er auch im
 verwichenen Sommer von der Königin von Por-
 tugall verlangt worden, um den Lauf des Tago
 von Lamos bis Lissabon in Ordnung zu bringen,
 dahin er aber nicht gegangen ist: sondern der auch
 andere Wissenschaft besitzt, und schon seit geraumer
 Zeit an einem Wörterbuch der Sprache des sogenan-
 nant

nannten deutschen Volks sammlet. Weil er aber nicht alles allein und unmittelbar zusammen bringen kann, so hat er andern dazu tüchtigen Männern, die zu diesem Volk selbst gehören, den Auftrag gethan, ihm zu helfen, zumal da sich in die Sprache ein Unterschied der Mundart eingeschlichen hat. Es ist ganz recht, daß er dieses Volk nicht Cimbern nennen will, um aber besser beurtheilen zu können, ob man es mit ihm für Sachsen halten könne? bat ich nochmals um gütige Mittheilung eines zusammenhängenden Stück's in der Sprache desselben. Dieses habe ich nun eben jetzt empfangen, und es bestehet in dem Gebet des Heren, welches der Herr Obrist genau der Aussprache gemäß geschrieben zu haben versichert. Es lautet also: "

"Unzar Watar, dear wume Himele: sai
 „dorkannet eur halgar naamen; kemme eur
 „Raich; shai baz jart bekt, bia in Himmel, a
 „sho at erda; ghebt uz heite unzar pro t uzen
 „alle taghe; un worghebt uz unzare Schulle,
 „bia biar worgheben denn, da shaint uz schul-
 „lek, und laset uz net wallen in pööfhe dink;
 „un boutet uz wun Sunten, un wume Teiwele;
 „a so saiz."

"Wenn man das Italienische in dieser Schreibart wegnimmt, lautet das Gebet des Herrn in der Sprache dieses Volks so: " Unfar Vatar, dear wume Himele. Say dorkannet eur halgar Naamen. Kemme eur Raich. Shai was jart welt, wia in Himmel, a sho at Erda. Ghebt us heite unfar proat usen allen taghe. Un Vorghet (Vorghebt) us unfare Schulle, wia wiar vorgheben den da shaint us shullek. Und laset us net fallen in pöse Dink. Un boutet us wun sunten, un wume Teiwele, a sa saiz." So

Deutsche Gemeinen. weit Herr D. E. S. Büsching in seinem Wochenplatze. Ich habe darauf ihn gebeten mir des Pezzo Werk *) wie auch den sechsten und den achten Band seines wichtigen Magazins mitzutheilen, welches der Herr Oberconsistorialrath auch seiner gewöhnlichen Gefälligkeit nach, willig gethan hat; jedoch kann ich nicht um Wettläufigkeit zu vermeiden, viel mehr daraus anmerken; denn nicht allein würde das System des Pezzo von der Abkunft dieser Nation, oder was in seinem Buche und in des Herrn Sulda Anmerkungen die Sprache derselben betrifft, viel Raum erfordern; sondern es würden schon viel Umstände dazu gehören, nur aus einander zu sehen, wo man eigentlich diese Gemeinen suchen müsse; Pezzo nennet eine Menge unbekannter Derter, die ich auf meiner ziemlich großen Specialcharte dieser Gegend nicht einmal finde: es sind 7 Gemeinen im vicentinischen Gebiete, 13 im veronesischen und überdieß giebt es auch noch Leute, welche zur nämlichen Nation in Ansehung der Sprache gehören; am Ufer des Astico; Nordwärts vom vicentinischen und paduanischen Gebiete; in einigen Dörfern um Trient herum; in der Gegend des Schlosses Cembra; und sogar in den Venezianischen Alpi Giulie. Es scheint aber doch, man müsse die meisten in dem Dre-

ede

*) *Dei Cimbri Veronesi e Vicentini libri due di Marco Pezzo P. Veronese. Terza edizione, di molto accresciuta del primo, e prima del secondo, che n'è il Vocabulario. In Verona 1763. 104. S. in 8vo. Der undeutliche Titel soll zu verstehen geben, daß das zwente Buch, so das Vocabularium enthält, zum ersten Mal erscheint und das erste vermehrt worden sey: Eine der vorigen Ausgaben war von 1759.*

ede zwischen Vicenza, Trento und Verona suchen. Die vornehmsten Dörfer sind Erbezso, Chiesa nuova, Valdiporto, Rovere di Velo, Salline, Roccio, S. Pietro d' Astica, Velo, Calavena, Miago, Griez, S. Bartolomeo Tedesco u. s. w. Der berühmte Monte Baldo gehöret auch dazu; sie verdienen mehrentheils insonderheit von Liebhabern der Naturgeschichte besucht zu werden; Man findet eine Menge Pflanzen, Versteinerungen, natürliche schöne Steine u. s. w. Zu Necovaro zwischen den vicentinischen und veronesischen Gemeinen, und zu Rovere di Velo quellen mineralische Wasser hervor.

Deutsche Gemeinen.

Auch die Liebhaber der Alterthümer werden diese Gegenden nicht umsonst besuchen; man habe in der Gegend von Roccio und Castelletto, alte Grabmäler entdeckt, die von den Zeiten des Gordianus Pius herrühren, und in welchen irdene Gefäße, Sachen von Erz, Gebeine und Kohlen waren. Endlich so wird man auch Personen von Genie unter diesen Leuten finden, denn Herr Pezzo giebt manche Beyspiele, daß es viele von seinen Landsleuten theils in den schönen theils in den nütlicheren Künsten sehr weit gebracht haben; auch verschiedene Gelehrte hat es unter ihnen gegeben*).

U 4

Cim-

*) Unter andern Julius Caesar Scaliger, welcher im J. 1488 zu Ferrara am Montebaldo im Thale Caprino geboren war; sein Vater hieß Bartolomeo Bordon; und dieses Geschlecht der Bordenen, welches Julius und sein Sohn für ein vornehmeres Geschlecht aus Sclavonien ausgaben, wohnet noch jetzt zu S. Bartolomeo Tedesco. Die Scaligers, die so viel über die Sprachen nachgeforscht hatten, würden gute Nachrichten über ihre Muttersprache haben geben können, wenn

Deutsche Cimbrier scheinen diese Leute aber nicht zu seyn, so gerne es ihr Landsmann Pezzo behauptet. Des Herrn P. Sulda Meynung von ihnen ist kürzlich diese, zu Ende seiner meist nur ihre Sprache betreffende Abhandlung im VIII. Bande des büschingischen Magazins.

„Dieses Völklein sagt Herr S. hat in der That etwelches Alter. Und man müßte von cimbrischen Vorurtheilen äußerst eingenommen, oder mit taurisch-cimbrischer Finsterniß umgeben seyn, wenn man nicht — die schweizerische Kehle, und in den Diphthongen — und den vielen unitalienischen Paragraphen nicht den Alemannen erkennen könnte. Wie es denn leicht wäre, alles mit dem alemannischen Gleichlaut zu belegen. Die Einfälle, welche die Alemannen nach bezwungenem Rhein im V Jahrh. auch über Noricum in Italien gethan, ihr Sitz bis in Dalmatien hinein (Fornand.) und die heutige Nachbarschaft, obgleich anderer doch hochdeutscher Völker, machen die ganze Sache sehr verständlich. Und diese Cimbrer müssen mit deutschen Nachbarn immer in Gemeinschaft gestanden seyn, wenn das viele Neudeutsche auch begrifflich wert

wenn es ihr Hochmuth zugelassen hätte. Mich wundert ob Scioppius, der ihnen ihren niedrigen Ursprung vorgeworfen hat, dessen Buch (Scaliger Hypobolimaëus) ich aber jetzt nicht bey der Hand habe, etwas von unsern Cimbrern sagt — die mehrentheilß lanaw Zeit nur Kohlenbrenner waren. (Wiesicht hat etwas davon der Verfasser der Consutatio fabulae Burdonum.) Uebrigens wird nach Pezzo ziemlich wahrscheinlich, daß die Fürsten della Scala aus dieser Nation abstammten, und auf diese Weise kommen sie mit den Scaligern am natürlichsten zusammen.

werden soll. -- Dieses Völklein hat schon Leib-
nitz gekannt; man höre seine eigene Worte. In Deutsche
Gemeinen.
*agro Veronensi, ait Leibnitzius, inter Populos
qui a Iurre confinium usque ad Rivoltellum ha-
bitant reperiuntur 12000 ex Cimbrorum reli-
quiis, qui semigermanica adhuc utuntur lingua et
in montibus versus septentrionem degunt.*“

Diese Deutschen sind doch wenigstens von
dem gelehrten Reisenden, Herrn Björnstahl, nicht
mit Stillschweigen übergangen worden; es wird
nicht überflüssig seyn hier noch einzurücken, was er
von ihnen sagt. -- Es ist schicklicher, schreibt er
an Herrn Gjornwell, (Samml. II. 219.) hier
von den vermeinten Cimbrern zu reden, welche in
einem Thal zwischen Verona und Trident woh-
nen, und von welchen man glaubt, daß sie Dä-
nisch sprechen. Man nennet sie Sette Comuni,
indem es sieben Parochien sind *); sie können in
allen 50000 Seelen ausmachen, und gehören un-
ter Benedig. Man glaubt es seyn Ueberbleibsel
von den Cimbrern, welche, nachdem sie vor dem Ma-
rius die Flucht genommen hatten, und von demsel-

N v s ben

*) Pezzo sagt nirgends ausdrücklich, daß die
Sette Comuni sieben Parochien ausmachen;
hingegen sagt er von den XIII vicentinischen Ge-
meinen, daß sie in 10 Parochien vertheilet sind;
er nennet zwar 11 Dörfer, allein ich glaube, daß
er die Abbadia Calagena nicht als eine Parochie
ansieht; weil bey dieser die Gemeinen nicht
selbst den Seelenhirten erwählen und dem Bischof
zu Verona vorstellen. Die übrigen (außer den
vicentinischen und veronesischen Gemeinen) sind
in 12 Parochien vertheilt. Sollten aber die ve-
ronesischen allein 50000 Seelen enthalten, da
Herr B. nur von den Sette comuni spricht?
Pezzo giebt die Volksmenge nicht an.

Deutsche ben bey dem Fluß Arthesis jekt Adige geschlagen Gemeinen. worden waren, sich in diesen Thälern niedergelassen. Ich dachte zu ihnen zu reisen; denn was wäre wohl sonderbarer als ein ganzes Volk in Italien Dänisch reden zu hören; verschiedene Senatoren in Venedig boten mir Empfehlungsschreiben und Orbern, wen sichs gebühren würde, an; denn man braucht diese Vorsicht, weil dieses Volk gegen Fremde, die es besuchen, mistrauisch ist, und solche ungewöhnliche Gäste für Spionen hält *). S. Exc. Herr Morosini lehnte mir ein Buch zu lesen, welches von ihrer Sprache handelt; ich fand alsdann, daß es ein alter Dialect des Deutschen ist, und daß in allen Worten, wo sich das Deutsche von dem Dänischen unterscheidet, dieser Cimbrer Sprache mit der Deutschen übereinkömmt. Das Buch, von welchem ich rede ---- (oben die dritte Ausgabe des Pezzo) ---- soll beweisen, daß es wirkliche Dänen sind, allein alle angeführte Wörter beweisen das Gegentheil **). Der Verf. sagt

*) Ein Protestant hat sich auch in Ansehung der Religion sehr in Acht zu nehmen; man siehet deutlich aus des Pezzo Abhandlung, daß diese Leute übercatholisch sind; sie haben überdieß noch besondere, bey andern Catholiken nicht gewöhnliche, Religionsgebräuche.

**) Das erste Capitel ist zwar betitelt Origine de Cimbri, e loro stabilimento nella Danimarca, e Venuta nell' Italia, aus diesem folgt aber nicht, der Verf. wolle beweisen, daß seine Landsleute Dänisch sprechen; und des Herrn B's sogleich folgende Anmerkung ist auch nicht passender; denn der Verf. sagt p. 13. daß bey der Anwesenheit des Königs von Dännemark Fried. II. zu Verona furono chiamati alcuni de' Nostri, e con maraviglia uditi a parlare in buona parte la lingua; Saffonica.

sagt, daß der König von Dänemark auf seiner Deutsche
Gemeinen: Reise nach Italien im Jahr 1709 mit diesen Leuten gesprochen hat; aber der König sprach gut Dänisch; ich habe nicht weniger mit vielen Völkern reden können, dieß beweiset aber nicht, daß sie Schwedisch sprachen. Man hat von diesem Buche drey Ausgaben; so die Irrthümer fortpflanzen. Das Wunderlichste ist, daß Herr Pezzo selbst zu diesem Volke gehöret, und nicht wußte, was vor eine Sprache er redte.“ *)

Be-

nica, e come in que' luoghi, di una dolce, e affatto umana inflessione; Um zu bewelsen, daß die Sprache sanfter als die benachbarte tyrolische sey und der sächsischen näher komme; ein gleiches Beispiel giebt ihm der Durchzug der kaiserlichen Truppen im Jahr 1735. an die Hand. — Ich habe gewiß für Herrn Björnstahl alle mögliche Hochachtung; ich widerlege nicht gern und erkenne, daß ich in Ansehung der Flüchtigkeit niemand viel vorzuwerfen habe, allein hier war es nicht möglich zu schweigen, da ich einmal von diesen Deutschen zu reden angefangen hatte.

*) Ich kann nicht umhin über diese letzte Anmerkung des Herrn Björnstahl noch zu erinnern, daß Herr Pezzo, oder Vater Pezzo, selbst gestehet, er sey der Sprache seiner Landsleute nicht einmal kundig; man lese folgende Stelle seiner Vorrede zum zweyten Theil; sie kläret vieles auf, und doch scheint selbst Herr P. Sulda nicht genug Rücksicht auf dieselbe genommen zu haben. *Deeli in vero con molto rincrescimento di animo parlare di questo Saggio de' Cimbrici Vocaboli, volendosi per noi riparare in alcun modo alla perdita di nostra lingua; conciosiacche una parte ancor di me stesso sembri a me tolta, essendo ella stata le prime e soli voci dal mio Genitore apprese e articolate fino ad alcuni anni di sua giovinezza. Incomincò egli a dunque a decadere il di lei uso*